

Welche Haltung zur EU?

(What attitude to the EU?)

Abstract: What attitude to the EU should Switzerland take? The arguments about this are endless, scant regard is uttered freely, rational evaluation is rather scarce. We are not on the verge of a vote about whether to join or not, hence I deem it more advisable to foster a good relationship with the EU, to inform the population factually, not ideologically, and to get rid of the conceitedness of a sort of independence, which we never enjoyed. We are more dependent on our neighbours than ever, patriotic big talks mislead too many people.

Key words: bravery or sobriety? EU and independence – an abusively construed incompatibility? neutrality, specious arguments

Den zwei Haltungen zur EU - für oder gegen - kann man eine dritte zufügen: Man bemüht sich um eine nüchterne Einstellung, vermeidet grosse Worte und vor allem abschätzige Bemerkungen über die EU. Die Komplimente bei Staatsbesuchen bei uns und bei Besuchen von Bundesräten im Ausland sind nicht mehr als diplomatische Schablonen. Die echte Sympathie wird am Verhandlungstisch bewiesen, dort, wo es hart auf hart geht, wo nicht nur Zahlen, sondern auch Wohlgesonnenheit mitspielt, diese sollten wir nicht auf das Spiel setzen.

Die Frage eines Beitrittes zur EU ist nicht aktuell, dennoch wird ständig dagegen gefeuert. Statt Stimmungsmache sollten wir die Zeit benützen, um uns mit der EU vertraut zu machen, für unsere Anliegen auf breiter Front zu werben. Wenn dann der Zeitpunkt einer Abstimmung kommt, können wir mit besserem Wissen und uneinträchtig von Vorurteilen die Entscheidung treffen. Dazu gibt es ein gutes Beispiel: Das Bankgeheimnis in der Verfassung hätte uns nichts geholfen, als die Angriffe heftig wurden und wir wegen des Fehlverhaltens jener, die das Bankgeheimnis missbraucht hatten, unter stärksten Druck gerieten. Wir mussten uns beugen. Wenn es hart auf hart geht, sind wir zum Glück vernünftig genug, um einzulenken, das ist besser als mit tapferen Worten und Durchhalteparolen etwas zu beschwören, was wir nicht vermögen.

Nüchternheit bewahrt vor Scheinargumenten. Die Schweiz ist nicht ein wichtiger Kunde der EU, weil wir ihr einen Gefallen erweisen wollen, sondern weil es uns dient. Schweizerfirmen sind nicht in den EU Ländern tätig um diesen zu dienen, sondern weil es für sie interessant, vielleicht gar lebenswichtig, ist.

Das zum Glaubensbekenntnis erhobene Abstreben von der EU kontrastiert mit dem als „autonome Anpassung an EU Gesetze“ verbrämten Hinterherhecheln, dem Ruf nach Anpassung an und Übernahme von EU-Normen, der ständigen Angst, irgendwo abgehängt zu werden. Sind wir doch nicht so tapfer, wie wir uns vormachen, nicht gewillt, für die beschworene Unabhängigkeit auch nur die geringsten Nachteile zu ertragen? Ist nicht jedes Geheul, das losgeht, sobald man sich von der EU nicht richtig behandelt fühlt, ein Zeichen von Schwäche? Wir erwarten Verständnis, wäre es dann nicht klug, sich im Ton zu mässigen, selbst wenn man sich im Recht fühlt?

Selbstbewusstsein kommt ohne ständige Geringschätzung, Anzweiflung und Anfeindung der EU aus. Die Sachlichkeit und Tüchtigkeit, die wir uns so gerne bescheinigen, hat das nicht nötig.

Warten wir ab, in welche Richtung sich die EU bewegt, hin zu einem „vereinhaltenden“ Gebilde? So wie absolutistische Monarchien, Diktaturen, Philosophien, Religionen und Vorstellungen von Kunst dem Gesetz des sich irgendwann unvermeidlichen Überlebens nicht entgingen, so wird auch die EU dem nicht entgehen. Viel Geld, gigantische Schuldenmacherei und eine mächtige Bürokratie können nationale Denkweisen beeinflussen, nicht umkrempeln, noch eher tragen sie in sich den Keim des Zerfalls.



©Richard Dähler, Juni 2007 <http://www.eu-ro-ni.ch/publications/EU.pdf>

Schweizerisches Bankgeheimnis – für wen?

<http://www.eu-ro-ni.ch/publications/Bankgeheimnis.pdf>